

Rundschau

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **28 (1934)**

Heft 2

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Umstand, daß ausgerechnet *Alfred Rosenberg*, der Verfasser des christusfeindlichen Buches „Der Mythos des zwanzigsten Jahrhunderts“, von Hitler mit der „Ueberwachung der gesamten geistigen und weltanschaulichen Schulung und Erziehung der Partei und aller gleichgeschalteten Verbände, wie des Werkes „Kraft aus Freude“, betraut worden ist. Diejenigen „Frommen“ aber, die für den Nationalsozialismus wegen seiner „*sittlichen Reinigung*“ des Volkstums begeistert sind, tun gut, über den großen Erlaß Göbbels gegen das „Moral-Muckertum“ nachzudenken.

Ich meinerseits bin dankbar, wenn der Kampf sich *verschärft*. Denn die Sache Christi unter den Menschen geht nie durch *Kampf* zugrunde, sondern bloß durch feiges *Ausweichen* vor dem Kampfe. Durch Kampf wird sie wieder jung wie Adler.

13. Februar 1934.

Leonhard Ragaz.



Rundschau



Zur Chronik.

I. Zur Weltpolitik. Für das Verhältnis zwischen Deutschland und Frankreich spielt die *Saarfrage* wieder eine erregende Rolle. Im Jahre 1935 soll bekanntlich die Bevölkerung der Saar darüber abstimmen, ob sie wieder zu Deutschland zurückkehren oder sich Frankreich anschließen wolle. Hitler verlangte bekanntlich von Frankreich als Bedingung der Verständigung, daß die Saar ohne Abstimmung sofort Deutschland zurückgegeben werde. Das Ergebnis der Abstimmung stehe doch von vornherein fest. Trotzdem das durchaus richtig zu sein scheint, hat sich Frankreich aus allerlei Gründen geweigert, den Termin abzukürzen und auf die Abstimmung zu verzichten. Die Saar ist darum nun erst recht das Objekt einer ungeheuren fanatischen Agitation des Nazitums. Eine große Schwierigkeit bedeutet die Frage, was nach dem Rückfall an Hitler-Deutschland aus demjenigen Teil der Bevölkerung werden solle, der es wage, mit Nein zu stimmen oder überhaupt der Nazidiktatur mißfällig geworden sei. Denn man weiß, wie es sogar noch *vor* Hitler denjenigen Teilen der rheinischen Bevölkerung, die französischer Sympathien verdächtig waren, nach dem Abzug der Besatzungstruppen gegangen ist.

Die Antwort *Deutschlands* auf Oesterreichs Anklage, daß die Regierung selbst die Nazi-Agitation in Oesterreich begünstige und schüre, ist ein halb hochfahrendes, halb höhnisches Ausweichen voller Zweideutigkeit.

In *Island* ist eine sozialdemokratische Zeitung gemäßregelt worden, weil sie sich über Hitler abschätzig geäußert hatte. Noch ärger als in der Schweiz!

In *Estland* hat eine neue Verfassung endgiltig die Kompetenzen des Präsidenten vermehrt, zum Schutz gegen den — Faschismus!

In *Polen* hat eine neue, durch einen nur leicht maskierten Staatsstreich

vielen „Frommen“ zeigen, die Hitler noch immer als den Ueberwinder der „Gottlosenbewegung“ feiern und verehren. Ich möchte den Lärm hören, der in diesen Kreisen entstände, wenn *Sozialisten* das sagten oder gesagt hätten und an Stelle von Adolf Hitler von Karl Marx oder Lenin die Rede wäre!

Ob die katholischen Kreise der Schweiz, die immer noch tief in Hitler-Verehrung stecken, wohl endlich etwas merken?

zustande gekommene Verfassung die Diktatur Pilsudskis noch stärker akzentuiert und die Volksvertretung entsprechend geschwächt.

In Prag fand eine Sitzung des Wirtschaftsrates der *Kleinen Entente* statt. Die wirtschaftlichen Verbindungen zwischen den ihr angehörigen Staaten sind noch enger gestaltet worden.

Ein Ministerwechsel in der *Tschechoslowakei* (wegen Währungsfragen), der die Aufmerksamkeit von Oesterreich ablenkte, habe auf die Entschlüsse der dortigen Diktatur Einfluß gehabt.

In *Katalonien*, dem geistig lebendigsten und kulturell fortgeschrittensten spanischen Lande, haben bei regionalen Wahlen die Linksparteien durch einen glänzenden Sieg die Niederlage bei den Kammerwahlen einigermaßen wettgemacht.

Auf *Cuba* dauert die revolutionäre Gärung an, An Stelle des zurückgetretenen Präsidenten, Gran San Martino, ist Mendiotes getreten. Ein kapitalistisch-reaktionärer Einfluß der Vereinigten Staaten, wie des Militärs (Oberst Battista!) scheint sich fortwährend geltend zu machen.

Die letzten Reste des *assyrischen* Volkes, das einst ein „Weltvolk“ war, vor dem Asien und Afrika zitterten, sollen nun vom Völkerbund in *Brasilien* angesiedelt werden. Sie gehören zu den sogenannten *nestorianischen Christen*, die ebenfalls letzte Reste einer mächtigen, aber wenig bekannten Geschichtsbewegung darstellen.

II. Zu Wirtschaftsleben und Sozialismus. 1. In den *Vereinigten Staaten* nimmt fortwährend, neben der japanischen Frage, das sogenannte *Experiment Roosevelt* alle Kraft und Aufmerksamkeit in Anspruch. Einen Sieg Roosevelts bedeutete eine Entscheidung des Obersten Gerichtshofes, von dem man erwartete, er könnte ein Hindernis für seine Pläne werden, der aber eine Berufung, die diesen Sinn hatte, ablehnend beantwortete und damit dem Präsidenten freie Hand gab. Eine zentrale Rolle spielt immer die Währungsfrage. Die Regierung hat sich nun grundsätzlich für eine Stabilisierung des Dollarwertes auf einem für das englische Pfund beunruhigenden tiefen Stand entschieden. Die Farmer wünschten eine noch stärkere Inflation. Zu ihrer Unterstützung, d. h. zur Hebung der Preise ist eine weitere Verminderung der Anbaufläche verordnet worden. Daneben hat die Civil Works Administration (d. h. die Stelle für Arbeitsbeschaffung) angeordnet, daß riesige Ankäufe von landwirtschaftlichen Produkten für die Arbeitslosen stattfinden: mehrere Millionen Pfund Käse, 11,5 Millionen Büffel Weizen, 55 Millionen Pfund Schweine-Pöckelfleisch, einige Millionen Pfund geräucherter Schinken, 61 Millionen Pfund Butter, 12 Millionen Dutzend Eier, 100 000 Pfund Hammel, 5 Millionen Pfund Bohnen und analog Aepfel, Kohl, Rindfleisch und so weiter. Trotzdem seien vor kurzem wieder 100 000 Gallonen Milch ausgeschüttet worden.

Für *Notstandsarbeiten* sind vom Repräsentantenhaus 950 Millionen Dollar (ca. 3 Milliarden Schweizerfranken) beschlossen worden. Es soll namentlich der *Wohnungsbau* zu Stadt und Land in riesigem Maße aufgenommen werden. In der Meinung, daß damit die Wirtschaft belebt werde, scheut man eine gewaltige augenblickliche Vergrößerung des Staatsdefizites nicht. Eine solche Belebung hat auch stattgefunden. Aber die Arbeiterschaft scheint mit ihrem Anteil daran immer weniger zufrieden zu sein. Die Nira-Unternehmungen wüßten sich um die von ihnen angenommenen Codes meistens zu drücken.

Aus *England* wird ein deutliches Steigen der Konjunktur, ja sogar eine Ueberwindung der Krise berichtet. Dazu ist wohl ein Fragezeichen zu setzen, Macdonald aber wird sich auf diese seine Retterrolle viel zugute tun.

In *Australien* ist es zu bürgerkriegsartigen Kämpfen zwischen den eingeheften Arbeitern angelfächsischen Ursprunges und den Eingewanderten gekommen — eine für die ganze koloniale Welt, die Vereinigten Staaten inbegriffen, bezeichnende Tatfache.

Das furchtbare *Bergwerksunglück* von Dux in *Böhmen*, das etwa 120 Todes-

opfer forderte, scheint wieder einmal durch Vernachlässigung von Schutzmaßnahmen von Seiten der Unternehmer verursacht zu sein.

Ein großer *Streik* der *Taxi-Chauffeure* hat in Paris und in New York stattgefunden.

Sowohl zwischen Deutschland und Frankreich wie zwischen Frankreich und England droht es zu einem sog. *Handelskrieg* zu kommen. Auch noch!

2. Der *französische Sozialismus*, durch die Pariser Vorgänge sowohl erschreckt, als ermuntert, will nun ebenfalls auf Grund eines umfassenden Programmes „Die Macht fordern“. Ein dem Hitlertum entlehnter, wenig sinnvoller Ausdruck! Macht fordert man nicht, man *hat* sie oder hat sie *nicht*, gegeben wird sie einem sicherlich nicht.

Der Vorstand der *deutschen sozialdemokratischen Partei*, der sich in Prag konstituiert hat, gibt auch ein neues Aktionsprogramm heraus, über das man die Ueberschrift setzen könnte: „Wie wir es 1918 hätten machen sollen!“ Aber es finden sich darin verheißungsvolle Stellen wie etwa folgende: „Die sozialistische Reorganisation der Wirtschaftsordnung wird nicht durch rein materielle Ueberlegungen inspiriert sein. Sie will das Mittel zur Verwirklichung wahrer Freiheit und Gleichheit, menschlicher Würde und völliger Entwicklung der Persönlichkeit sein. Die Arbeit, bisher ein Mittel der persönlichen Bereicherung für einige und ein Kampf um die Verlängerung einer armeligen Existenz für die übrigen, wird ein sozialer Dienst werden, der auf die allgemeine Wohlfahrt gerichtet ist.“ „Je näher die soziale Umgestaltung ihrer Vollendung rückt, desto mehr wird die Herrschaft des Staates durch Selbstregierung ersetzt, desto mehr wird der jahrhundertlange Konflikt zwischen Staat und Gesellschaft beigelegt. Der Staat, der auf Gewalt gegründet ist und seine Untertanen durch seine Armee, seine Bürokratie und seine Gerichtsbarkeit unterhält, wird durch eine sich selbst regierende Gemeinschaft ersetzt werden, in der jedes Glied berufen ist, zu der gemeinsamen Aufgabe seinen Beitrag zu leisten.“ „Das despotische System der Zentralisation aller Staatsautorität wird zerstört und durch die Errichtung eines Systems wirklich autonomer Einrichtungen auf der Basis der Freiheit ersetzt werden. Auf den verschiedenen Gebieten lokaler Verwaltung werden autonome Einrichtungen für Erziehung, Wohlfahrtsarbeit, Gerichts- und Finanzwesen geschaffen werden, und die Beamten werden diesen Körperschaften verantwortlich sein.“

Damit wäre der Krebschaden des vulgär-marxistischen Sozialismus geheilt.

In *Jugoslawien* scheint der Sozialismus einen Aufschwung zu erleben.

Das *Bolschewistische Regime* hat seinen Parteitag gehabt, auf dem die Hauptthemen die japanische Gefahr und die Beleuchtung und Kritik des wirtschaftlichen Aufbaus, besonders durch Stalin, bildeten. Man nahm gegen Japan kein Blatt vor den Mund und deckte auch die Mängel des Wirtschaftsaufbaus trotz allem Triumph über das Erreichte ziemlich rücksichtslos auf. Infolge der japanischen Gefahr schwankt man zwischen den Bestrebungen, die industrielle Kriegsrüstung weiter in den Mittelpunkt zu stellen und der Bevölkerung mehr Lebens- und Kulturmittel zu verschaffen. Die Partei hat wieder eine große „Reinigung“ vorgenommen. 300 000 Mitglieder wurden ausgeschlossen. Das macht 15 Prozent aus. In einzelnen Gegenden waren es 26 bis 27 Prozent.

Auch in *Portugal* wolle man den *Korporationsstaat* einführen. Vielleicht gäbe es dort vorläufig noch Dringlicheres zu tun.

III. *Zu Natur und Kultur*. 1. Eine ungeheure Naturkatastrophe ist das mit einer *Ueberschwemmung* verbundene *Erdbeben* in Nordindien, dem 6000 bis 10,000 Menschen (man redete zeitweilig von 100,000) zum Opfer gefallen sein sollen. Ihm folgte eine ebenfalls opferreiche Ueberschwemmung in den chinesischen Provinzen Honau und Hupeh. — Auf Korsika und in den Apenninen sind ganze Dörfer von *Lawinen* verschüttet worden.

Die Geschichte des aus dem zoologischen Garten in Zürich entflohenen und nach monatelanger Freiheit im nordischen Winter von einem Waldarbeiter im

Zürcher Oberland auf wenig rümliche Weise getöteten und — aufgefressenen schwarzen *Panthers* ist nicht bloß ein Gegenstand der Komik — überhaupt nicht einer! Wo ist der Dichter, der diese Tier-Tragödie mit ihrem Menschenrahmen würdig darstellt? Armes Tier, armer Mensch!

2. Große Katastrophen haben auch wieder die französische und englische *Luftschiffahrt* betroffen. Die Dämonen der Technik zeigen immer wieder, daß sie auch da sind.

Und die Dämonen der gottferne gewordenen Menschenseele! Auch der ganze Zusammenbruch einer entarteten Zivilisation, den wir schauernd erleben, hält gewisse Fanatiker dieser Entartung nicht ab, ihr Werk fortzusetzen. So führt jene Frau Sanger in den *Vereinigten Staaten* ihre Agitation für die sogenannte *Geburtenkontrolle* und die *Abtreibung* fort. Die *Sterilisierungs-Methoden* des Hitlertums haben wieder an die mancherorts in den Vereinigten Staaten (unter dem Namen der „Eugenik“) geübten erinnert. Diese Parallele kann zeigen, wie wenig das Hitlertum „urtümlich“ ist. Es ist schlimmste Verfallszivilisation, wie auch Oswald Spengler es ist.

Letzthin habe ich auf einem schweizerischen Bahnhof eine Reklame für ein sogenanntes Passionspiel gesehen, das „Haupt voll Blut und Wunden“ darstellend. Es war ganz deutlich, daß dieses als *Reklame* dienen sollte. Soweit haben wir es gebracht.

IV. Religiöses. Ganz seltsam leuchtet in diese Zeit einer Verwilderung und Auflösung, die vielleicht schlimmer ist als die der untergehenden alten Welt und hereinbrechenden Völkerwanderung, die Tatsache herein, daß der *Codex Sinaiticus*, eine vor vielen Jahrzehnten in einem Kloster des Sinai entdeckte sehr alte Handschrift des Neuen Testaments, um 100 000 Pfund Sterling (= gegen 2 Millionen Schweizerfranken) aus dem Besitze einer Petersburger Sammlung in den des Britischen Museums übergegangen ist. Das Evangelium ist schon das Wertvollste der Heiligtümer — heute erst recht. Möchte es nur aus dem Buche hervortreten und Leben und Wirklichkeit unter den Menschen werden. 16. Februar.

Zur schweizerischen Lage.

I. Am stärksten hervorgetreten ist in der Berichtszeit an der schweizerischen Lage wohl die wachsende Bedrohung durch den *Faschismus*. Und zwar von außen und innen.

Von *außen*. Das hat zunächst den Sinn, daß nun die in der Schweiz begonnene faschistische Bewegung sich ins Ausland überträgt, indem sie die Auslandsschweizer, die sogenannte Vierte Schweiz (eigentlich die Fünfte, denn es gibt neben der deutschen, französischen und italienischen auch eine rätomanische Schweiz), ergreift und dort Unheil stiftet. Durch den Obersten Fonjallaz und seine Gehilfen veranlaßt, hat sich eine *Federazione fascista Svizzera* (schweizerischer Faschistenbund) in Italien gebildet und in verschiedenen großen Städten (z. B. Mailand und Florenz) Gruppen zustande gebracht, die freilich für sich noch wenig bedeuten, aber ein übles Symptom sind, dem Schweizertum keine Ehre machen und auch den Faschisten selbst nur mäßig imponieren. Gleichzeitig hat ein sogenannter Schweizer Namens Maye in Berlin eine nationalsozialistische Gruppe gebildet, nachdem schon früher der „Führer“ Theodor Fischer in Lörrach bei Basel eine solche gegründet oder doch zu gründen versucht hatte. Maye sei ein vielfach bestraffter, psychiatrisch zu beurteilender Abenteurer und die andern „Führer“ scheinen auch nicht gerade Prachtsexemplare von Eidgenossen zu sein. Auch mischen sich Motive ein, die wieder einmal an das Point d'argent, point de Suisse erinnern: man will z. B. in Italien das Faschistenabzeichen tragen dürfen, weil das geschäftliche Vorteile bringe. (Ohne Zweifel sind die gleichen Leute aber große Patrioten und „für die Landesverteidigung“). Sowohl Mussolini als Hitler scheinen an diesem Zuwachs nur mäßige Freude zu haben.

Bei uns ist über diese allerdings wenig erbaulichen Vorgänge eine ziemliche Aufregung entstanden. Es ist nicht unmöglich, daß diese Flamme etwas künstlich genährt wurde, damit die Suppe des Ordnungsgesetzes daran gekocht werden könne. Hilfe, was helfen mag! Jedenfalls macht es sich eigentümlich, wenn gerade die „Neue Zürcher Zeitung“ im Alarmschlagen gegen diese Gründungen vorangeht, da sie doch eine Hauptschuld daran trägt. Denn wer ist es, der immer wieder Mussolini und seinem Faschismus in den höchsten Tönen huldigt und gegen Hitler und sein Drittes Reich nie eine volle Stimme der Wahrheit gefunden hat? Darf sie sich wundern, wenn andere daraus die Konsequenzen ziehen? Diese Faschistengruppen sind echte Kinder ihres Geistes, die sie eigentlich nicht verleugnen dürften. Aber was soll man sagen, wenn sogar die Basler „Nationalzeitung“ trotz ihrer besseren redaktionellen Haltung gegenüber diesen Mächten immer wieder Schwärmerereien ihres Berliner Korrespondenten über die mystischen Herrlichkeiten des Dritten Reiches bringt? Viele Leser, namentlich jugendliche, werden sich mehr an diese halten, als an die paar kritischen Bemerkungen, die pro forma etwa angehängt werden. Und dann wieder die Duldung, ja Begünstigung der nationalsozialistischen Propaganda in allen möglichen, groben und feinen, offenen und versteckten Formen! So hat die Zürcher Studentenschaft, die ja so hochgradig „national“ ist, nichts Besseres zu tun gewußt, als ausgerechnet einen Edgar Jung, einen der übelsten Vertreter der deutschen Reaktion, zu einem Vortrag über deren tiefen Sinn einzuladen. Als das „Volksrecht“ nachwies, daß er zu den Fememördern gehöre, und zwar zu den feigsten und verächtlichsten, hielt die „Neue Zürcher Zeitung“, diese Zionswächterin der „vaterländischen Gefinnung“, des „nationalen Bodens“ und der strengen Ordnung, die über jeden kleineren Kommunistenkrawall außer sich gerät, mächtig den Schild über ihn und lobte ebenso seinen Vortrag, der natürlich eine Negation der Schweiz einschloß, über welche diese Leute ja unter sich nur lachen und leider in mancher Beziehung nicht mit Unrecht. Dieser nur leicht verkappte Propagandavortrag für das Dritte Reich (das die Absicht hat, die Schweiz zu verschlucken) wurde auch vom Bundesrat und Bundesanwalt nicht angefochten. Ebenfowenig ein wacklicher Nazivortrag im christlich-patriotischen „Glockenhof“ in Zürich, wohl aber einer des Demokraten und Pazifisten Helmuth von Gerlach, eines treuesten Freundes und geistigen Verbündeten der Schweiz, und das Auftreten von Jourdain, Kisch und der Schwester Dimitroffs an einer Versammlung in Sachen des Reichstagsbrandprozesses. So arbeiten unsere Behörden selbst wacker mit am Untergang der Schweiz durch Aushöhlung und Untergrabung ihrer geistigen Fundamente. Und es ist wahrhaftig erschreckend, wie tief faschistische und nationalsozialistische Begeisterung in unser Bürgertum, auch etwa ins Bauerntum, schon eingedrungen ist.

Während so das Schweizerhaus von innen her unterminiert wird, wächst die Gefahr von *außen* her beständig. Wenn *Oesterreich* dem Dritten Reich verfällt, dann fangen um dieses Schweizerhaus die Totenvögel zu rufen an. Wie viele merken das? Und nun wankt auch die *französische* Demokratie. Ein großer Teil der Schweizer aber schläft entweder ruhig weiter oder jubelt, ohne es zu merken, den kommenden Untergang der Schweiz.

Aber kehren wir zu dem Aspekt zurück, den dieses Problem im *innern* Leben der Schweiz bietet. Auch hier stößt der Faschismus in Form von Aktion und Gruppenbildung vor. Ein Fascio sei neuerdings in Bern gegründet worden und zwar von einem Offizier und Bundesangestellten, Amadeo Salvadé. In Bellinzona wollten die schweizerischen Faschisten die Gallerie des Großen Rates „erstürmen“, wurden daran aber durch die Polizei und die Volksmenge gehindert. In der deutschen Schweiz übernimmt die Stelle der fasci die „Nationale Front“, die aus Elementen des italienischen Faschismus und des Hitlertums mit sehr, sehr wenig *schweizerischem* Zusatz besteht und dies ehrlicherweise nicht leugnen sollte. Oder sie beantworte mir die Frage: Worin besteht denn ihr Schweizertum? — Die besondere Methode dieser „Front“ ist, in die Hoch-

burgen der *sozialistischen* Arbeiterschaft vorzu stoßen. Sie weiß warum. Wie sie im Herbst nach Außerfihl zog, so im Januar nach Töß, der Arbeitervorstadt von Winterthur. Dort ist sie zunächst durch die Arbeiterschaft mit einem blauen Auge heimgeschickt worden. Dieses Verhalten der Arbeiterschaft ist sehr begreiflich und das Vorgehen der Frontisten eine freche und gemeine Provokation, für die es keinen Hauch von Entschuldigung gibt. Aber man muß sich fragen, ob es nicht weiser wäre, wenn die Arbeiterschaft die Burschen ruhig kommen und wieder ziehen ließe, ohne sich um sie zu kümmern, statt ihnen durch Widerstand eine Bedeutung zu geben, die sie sonst nicht hätten. So aber fördert sie durch solche Aktionen bloß das „Ordnungsgesetz“. (An die Aktion der Freisinnigen in Luzern wird dabei nicht erinnert.)

Die Fronten arbeiten im übrigen eifrig an ihrer Organisation weiter und lassen es an Agitation nicht fehlen. Die „Nationale Front“ organisiert eine „Nationale Jugend“ und einen „Frauenbund der Nationalen Front“. (Andere Frauengruppen freilich und zwar die weitaus wichtigsten der Schweiz, erlassen ein Manifest für die Demokratie und gründen ein Aktionskomitee für deren Förderung und Schutz.) Der nächste Stoß der vereinigten Reaktion soll den Gewerkschaften gelten. Man versucht es zunächst mit einer freiwilligen „Arbeiterhilfe“, die bedenklich an die „Winterhilfe“ des Dritten Reiches erinnert. Später wird man zu entscheidenden Angriffen übergehen.

Der Kampf zwischen Faschismus und Demokratie tritt in den Mittelpunkt des öffentlichen Lebens. Er wird immer mehr zu einer Bürgerkriegssituation. Gerade eine Bewegung, deren drittes Wort die „Volksgemeinschaft“ ist, zerreißt das Volk auf eine Weise in kämpfende Klassen, wie es der vielgeschmähte Marxismus mit seiner Klassenkampflosung nie getan. Es wächst, besonders von jenen gefördert, die Brutalität; der Kampf um die *Wahrheit* weicht immer mehr dem um die *Macht*. Zu dieser Brutalisierung (und Verblödung) gehört der *Antisemitismus*. Aus Zürich-Außerfihl werden Mißhandlungen von Juden durch Faschistenjünglinge gemeldet. Und noch schlimmeres kündigt sich an: einem Redaktor des „Volksrecht“ wird eine Bombe in die Wohnung geschleudert, die bloß zufälligerweise ihren Zweck verfehlt. So weit also wären wir!

Neuerdings wird eine Sammlung des *Bürgertums* gegen den „Marxismus“ empfohlen, den man immerfort fürchtet. Und zwar von „links“ und „rechts“ her. Von „links“ her (der Ausdruck „links“ ist sehr relativ zu verstehen) durch Redaktor Gut von der „Zürichsee-Zeitung“ und von „rechts“ her durch den aargauischen Nationalrat Doktor Roman Abt, einen unserer bösesten reaktionären Demagogen aus der katholischen Front. Jener möchte den „Marxismus“ durch eine gewisse Anerkennung sozialer Reformen überwinden, dieser ihn (und alles, was nicht reaktionär ist) mit dem Knüttel niederschlagen. Eine endgiltige Gruppierung der Völker in zwei Lager ist nicht ganz unwahrscheinlich, wohl aber eine nach der Mitte hin.

II. Im *wirtschaftlichen* Leben bildet der sogenannte *Lohnabbau* den Hauptgegenstand des Kampfes. Er ist von der *Maschinenindustrie* ausgegangen, hat aber auch andere Branchen ergriffen und trifft fast überall oder bedroht doch das Personal der staatlichen Beamten und Dienste. In der Industrie begründet man diese Forderungen mit der Notwendigkeit, um der Konkurrenz auf dem Weltmarkt willen die Produktionskosten senken zu müssen. Dem wird (wie mir scheint mit Recht) entgegengehalten, daß damit die Kaufkraft auf dem Innenmarkt vermindert und der Export doch nicht wesentlich gefördert werde, weil dieser immer mehr der Kontingentierung erliege und die Möglichkeit schweizerischer Konkurrenz eher durch Qualitätsarbeit bedingt sei, die ihrerseits einen gewissen standard of life des Arbeiters voraussetze, daß dazu Senkung der Arbeitslöhne ganz besonders die Landwirtschaft treffe, deren Hauptabnehmerin schließlich doch die Arbeiterschaft sei. Diesen Standpunkt teilen auch viele Bürgerliche, sogar Regierungen. Man weist auch auf die hohen Dividenden hin, die gerade

auch Unternehmungen, die Rufer im Kampfe für den Lohnabbau seien, immer noch auszahlten.

Der Landwirtschaft will man im übrigen durch eine 39 Millionen in Anspruch nehmende neue Stützung des *Milchpreises* zu Hilfe kommen.

Inzwischen ist die *Arbeitslosigkeit* auf fast 100 000 gestiegen. Dem gegenüber mag es ein gewisser Trost sein, daß das schweizerische Nationalvermögen von etwa 40 Milliarden vor etwa zehn bis zwölf Jahren auf etwa 65 Milliarden gestiegen ist. Aber wie verteilt es sich? Wie fungiert es?

Der Entwurf zu einem *Bankengesetz*, das die schlimmsten Uebel dieser Funktion verhindern soll, ist erschienen. Ist es entschieden genug?

Die *Korporationen*-Frage arbeitet unaufhörlich weiter. Mit ihr befaßte sich u. a. auch eine vom Bundesrat nach Bern einberufene Wirtschaftskonferenz, an der die Vertreter der Arbeiterschaft aber eine wie mir scheint, allzu abweisende Haltung einnahmen. In Freiburg scheint die Korporation auf starken Widerstand zu stoßen.

III. In Sachen des schweizerischen *Militarismus* gibt der Fall Pointet immer neuen Stoff zur Erbauung. Der Lieutenant Pointet ist bekanntlich von seinem militärischen Vorgesetzten wegen seinem außerhalb des Dienstes erfolgten Einsteigen für die Vertretung der hart an die Majorität heranreichenden sozialistischen Minorität auch in der *Regierung* von Neuchâtel zur Disposition gestellt worden, weil der in Betracht kommende Vertreter, Nationalrat Graber, Antimilitarist ist. Man hat von ihm die Erklärung verlangt, daß er „im Ernstfall“ auch auf Graber schießen würde. Nun hat man ihn aus der Offiziersgesellschaft von Neuchâtel ausgeschlossen (was ihm hoffentlich nicht zu viele schlaflose Nächte macht), und Bundesrat Minger hat, mit einer ganz unwesentlichen Einschränkung, das amtliche Verfahren gegen ihn endgiltig gedeckt. Wer Augen hat und sehen will, weiß jetzt, wie es mit dem schweizerischen „Volksheer“ bestellt ist. Gewisse Leute vom „Öffentlichen Dienst“ und von der sozialistischen „Führung“ wollen aber offenbar, vom Nebel der Eitelkeit oder Angst umfungen, nicht sehen. Die etwas lahme Antwort auf die Erklärung der Offiziersgesellschaft gegen die sozialistische Fraktion des Nationalrates läßt deutlich merken, daß man in diesen Kreisen das Einlenken in die „Landesverteidigung“ immer noch offen halten will.

IV. In Bezug auf diese sogenannte *Landesverteidigung* ist es inzwischen innerhalb der Partei zu einer Entscheidung gekommen, die man in solcher Wucht und Eindeutigkeit kaum hätte erwarten dürfen. Der Widerstand, der sich gegen die bösen Experimente des von Grimm, Reinhardt, Arthur Schmid und ihren Freunden beherrschten Parteivorstandes aus den Reihen des Parteivolkes erhob, war so stark, daß dieser vorzog, es nicht auf eine Abstimmung am Parteitag oder gar an der Urne ankommen zu lassen, sondern die Entscheidung auf den Herbst zu verschieben.

Man darf sonst an diesem Ausgang des Kampfes keine Freude haben. Er ist ein Sieg der *Gefinnung* und des *Charakters* über den demagogischen Opportunismus und Schlimmeres. Die schweizerische Arbeiterschaft hat damit gezeigt, daß es ihr mit dem Antimilitarismus Ernst ist und sie ihn nicht als politische Handelsware oder als bloßes Agitationsmittel betrachtet wissen will. Allerdings ist der Schaden, den diese ganze Haltung des regierenden Systems gestiftet hat, gewaltig und nicht leicht wieder gutzumachen. Und ich wiederhole mein Caeterum censeo: Eine „Führung“, die solche Dinge anstellt, muß weg, und sobald als möglich, sonst kommt auch *unsere* Katastrophe. Freilich, wo ist die neue Führung?

Man will nun, was von Anfang an das Richtige gewesen wäre, an die Ausarbeitung eines *Aktionsprogrammes* gehen, in Anlehnung an den De Man'schen Arbeitsplan. Vergesse man nur nicht: dazu gehört *ehrliches* Wollen, gehört eine entsprechende Grundlage in *Denken* und *Gefinnung*; Vulgärmarxismus bildet dafür keine Grundlage, und wenn dieses Programm von den

Volkskreisen, auf die es berechnet ist, ernst genommen werden soll, gehört auch gerade dazu eine Führerschaft, denen sie *Vertrauen* schenken können.

Ja, darauf käme es an. Aber da ist eben vieles faul. Was soll man zu der Art sagen, womit die „Tagwacht“ und es nachdrücklich das „Volksrecht“, einem Mann vom Werte eines Doktor *Kramer*, des Redaktors der St. Galler „Volksstimme“, behandelt haben, bloß weil er es wagte, in Bezug auf die Haltung des Parteivorstandes in Sachen der „Landesverteidigung“ einiges von dem zu sagen, was vier Fünftel der Parteigenossen denken? Und von der Art, wie dann die „Tagwacht“ unseren Freund *Gerber* belpuckte, als er jenes Vorgehen gegen Dr. *Kramer* als das kennzeichnete, was es war, sogar mit noch zu milden Worten? Ich glaube nicht, daß es einer bürgerlichen Partei möglich wäre, einen verdienten und bedeutenden Parteigenossen mit einem solchen Kübel stinkender Jauche zu übergießen, nur weil er sich erlaubt, die Diktatur einiger Bonzen, die ein Verhängnis für die Partei sind, mit einem Wörtchen anzutasten. Oder auch wieder solche Verkehrtheiten, wie der Plan mit dem *Gewerkschaftshaus* in Zürich, der so wenig *dringlich* war und der Partei eine schwere Niederlage zuzog. Oder wieder, in Analogie zum Verhalten in Bezug auf die „Landesverteidigung“, die Lahmheit im Kampfe gegen das *Ordnungsgesetz*. Warum wohl diese? Statt der 148 000 Unterschriften, die man dagegen zusammengebracht hat, hätten es bei mehr Energie und gutem Willen leicht 250 000 sein können.

Wahrhaftig, der Sozialismus muß diese faulen Säfte ausscheiden, muß an Sauberkeit und charakturvoller Haltung, an Tapferkeit und Treue, an Geist und Gefinnung ganz anders dastehen, wenn er den kommenden und schon gekommenen Stürmen sieghaft widerstehen will. Es ist ein Viertel vor Mitternacht!

Menschen oder Bestien?

Großes und schmerzliches Aufsehen hat besonders im Kanton Zürich eine in der Nähe von *Stäfa* am Zürichsee begangene furchtbare Bluttat erregt: ein achtzehnjähriger junger Mann hat seine liebevolle fünfunddreißigjährige Pflegemutter meuchlings ermordet. Ueber die ganze Schweiz hin und darüber hinaus aber erzeugten Aufregung, und zwar leider stark sensationelle, die Taten der beiden jugendlichen *Bankräuber* in *Basel*. Eine furchtbare Geschichte! Und das Furchtbarste davon die *Menschenjagd*, die sich daran angeschlossen. Gewiß war es nötig, alles aufzubieten, um dem blutigen Treiben der beiden Verbrecher ein Ende zu bereiten. Dennoch — ob diese Jagd in ihren seelischen Wirkungen nicht noch schlimmer war, als die Verbrechen der beiden Gejagten — noch verheerender für alles menschliche und göttliche Wesen und Empfinden? Nach solchen Ereignissen müßte eine *Entsühnung* stattfinden. Keine *heidnische* Stadt hätte eine solche unterlassen — sollte eine *christliche* darüber erhaben sein? Sie müßte ja nicht die gleiche Form und den gleichen Sinn haben, aber noch ernster sein.

Wo die Gemeinschaft verfasste, da ist wenigstens ein Einzelner eingesprungen: der tapfere und hochgefinte Pfarrer *Lüthi* zu St. Leonhard hat in einer kleinen Flugschrift, die den Titel trägt: „*Menschen oder Bestien?* Ein Wort der Kirche“. (Gotthelf-Verlag, Bern. Den zweiten Teil des Titels hätte ich geschenkt) schön und warm geantwortet: „Menschen trotz allem — Menschen, ungefähr wie wir alle!“

Man sollte sich besonders fragen, wie denn diese beiden jungen deutschen Menschen, ausgebildete Techniker, Söhne „guter“ Familien, auf diese furchtbare Bahn geraten sind. Ob durch die Arbeitslosigkeit und die damit verbundene Ausichtslosigkeit, die zur Verzweiflung trieb? Ob ihr Tun vielleicht unbewußt eine Art Protest gegen das ganze Wesen und Treiben der heutigen Gesellschaft in Form einer Illustration desselben sein sollte? Oder war es Frucht einer allgemeinen Verzweiflung an einem leer und sinnlos gewordenen Leben? Wenn sie in *Basel* so rasch ihre „Freundinnen“ fanden, von deren einer sie dann verraten wurden, ist das nicht auch eine solche Illustration? Und wenn Einer gar ein Tagebuch ihrer Untaten und zuletzt sogar ihres gegenseitigen Selbstmordes führt:

ist das nicht eine ganz grauenvolle Widerspiegelung des Rekordwahnes und der Photographiehaltung des ganzen heutigen Geschlechtes?

Und follten diese Geister nicht auch den Mörder von *Stäfa* bestimmt haben, woraus dann seine sicher nur scheinbare und vorläufige Reuelosigkeit zu erklären wäre?

Vor allem kommt hier eines in Betracht: In einer Erörterung dieser Bluttat von Stäft schiebt ein Korrespondent der „Neuen Zürcher Zeitung“ die Schuld daran auf die „Weltverbesserer“, welche die Menschen „neue Wege“ lehren wollten. Man kommt beinahe auf den Gedanken, das sei auf unsere „Neuen Wege“ und im allgemeinen auf die Religiös-Sozialen und Antimilitaristen gemünzt. Sollte das wirklich der Fall sein, dann wäre es ein Beispiel mehr dafür, wie weit wir mit unseren politischen und journalistischen Sitten gekommen sind. Wir müßten dann den Stil umkehren und sagen: die wilde Gemeinheit des Hasses und der Lüge, die aus einer solchen Anklage spricht, ist eine Hauptursache von Taten wie die in Stäfa und Basel. Es ist, anders gesagt, die *Mißachtung und Entheiligung des Menschen und Menschenlebens*, die durch den Krieg wie eine Sintflut über die Welt ergossen worden ist, die durch unsere ganze mechanische, mammonistische, un menschliche, gottferne *Zivilisation* auf tausend Weisen gefördert wird und die namentlich auch unserem Militarismus zugrunde liegt, woraus solche Früchte erwachsen. Zu den Vertretern und Verfechtern dieser ganzen Zivilisation gehört gerade jener Einfender. Er schriebe ja sonst auch nicht in die „Neue Zürcher Zeitung“. Wir aber stehen seit Jahrzehnten gegen diese Zivilisation im Kampfe für Gott und den Menschen, haben die Heiligkeit des Menschenlebens auf allen Linien behauptet und das „Du sollst nicht töten!“ zu einer unserer Hauptlosungen gemacht.

Ohne im übrigen zu meinen, wir stünden außerhalb der Schuld unseres ganzen Geschlechtes.

Versammlung in Aarau. Zusammenkunft der *Religiös-Sozialen Vereinigung* (Freunde vom „Aufbau“ und der „Neuen Wege“) Sonntag, den 11. März, nachmittags 14.30 Uhr, im alkoholfreien Hotel „Helvetia“.

Fortsetzung des Kurses von Herrn Pfarrer Gerber.

Wir sprechen uns weiter aus über: „*Die Schwierigkeiten und Hindernisse des Glaubens*“.

Gefinnungsfreunde, erscheint wiederum recht zahlreich! Der Auschuß.

Verdankungen. Mit warmem Dank zeigen wir den Empfang der folgenden Gaben an:

Für die *Hungernden in China*: von Fr. W. in Fr. 50 Franken.

Für die *Kinder der Arbeitslosen*: von E. N. in C. 20.—; von K. W. in Z. 300.—. Zusammen 320.— Fr.

Für die *Flüchtlingshilfe der Neuen Wege*: von A. W. in R. 20.—; von C. R. zum Andenken an A. S. in Ch. 15.—; von Ungen. für E. F. 100.—; für E. E. 50.—; zu freier Verwendung 50.—; von A. B. in Z. 100.—; A. N.-K. in Z. 5.—; H. A. in G. 50.—; H. K. in M. 1.80; O. W. in R. 10.—; Ungen. in L. 10.—; A. u. B. in Z. 30.—; L.-G. in Sch. 10.—; Kollekte in einer Vorstandssitzung 17.—; von H. St. Erlös aus Postkartenverkauf 11.95; D. G. in A. 11.—; S. Z. in Z. 5.—; Ungen. 10.—; H. in Z. 10.—; A. H. in G. 10.—; F. Sch. in D. 5.—, Zusammen 531.75.

Die immer mehr sich ausbreitende Not unserer Gefinnungsfreunde in der Schweiz, in Deutschland und neuerdings auch in Oesterreich veranlaßt uns, aufs Neue an die Hilfsbereitschaft derer zu appellieren, die noch die Möglichkeit zum Helfen haben.

Leonhard und Clara Ragaz.

Von Dahingegangenen.

Mitten in einer Zeit äußerster Gefährdung der Schweiz von innen und außen, in einer Zeit, wo es uns bitter an *Männern*, an *Menschen* fehlt, ist uns einer der